

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abdruckpreis: Bei der Post und den Agenten bezogen im Monat Juni Mark 16.— Anzeigerpreis: Die 10spaltige Zeile über deren Raum 2.— Die 6spaltige Zeile 6 Mk. Einzelverkauf
10 Marktschillingen der Zeitung infolge besonderer Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Abrechnung. | eines Auftrags 8 Mk. Bei Lieferbedingungen Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt unanwendbar.

Nr. 184.

Altensteig, Montag den 12. Juni.

Jahrgang 1922.

Neues vom Tage.

Ergebnislose Besprechungen über die Getreideumlage.

Berlin, 11. Juni. Die Besprechungen des Reichsernährungsministeriums mit den Vertretern der Landwirtschaft über die Getreideumlage sind, einer Korrespondenzmeldung zufolge, ergebnislos verlaufen. Die Vertreter der Landwirtschaft erklärten, daß die deutsche Getreideernte ausreiche, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen, und daß die Kontrolle ihrer eigenen Organisationen genüge, um Mißstände bei der Regulierung zu vermeiden. Der Ausgab von Brotkarten an Kinderbewerksamte könne die Landwirtschaft nur dann zustimmen, wenn die Regierung in der Lage sei, festzustellen, wer als wirklich bedürftig für den Bezug von Brotkarten in Frage komme.

Wie eine Berliner Korrespondenz wissen will, nimmt man an, daß von Aug. ab der Brotpreis für 1900 Gramm markenfreies Brot 30 bis 32 Mark betragen wird. Dies wäre ungefähr eine Verdoppelung des gegenwärtigen Preises.

Berlin, 11. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung Berlins hat mit Unterstützung des Zentrums folgende sozialdemokratische Anträge angenommen: 1. den Magistrat zu ersuchen, sich mit den Reichsstellen in Verbindung zu setzen und auf die Notwendigkeit der Beibehaltung des Umlageverfahrens für Getreide hinzuwirken; 2. den Abschluß von Lieferungsverträgen von Kartoffeln herbeizuführen und Maßnahmen zu treffen, die das Ankaufen der Kartoffeln nach der Ernte verhindern; 3. die Reichsregierung zu ersuchen, die Zwangsversorgung für Zucker wieder einzuführen.

Der Prozeß Kallinger.

Offenburg, 11. Juni. Bei der mitternächtlichen Besichtigung am Freitag durch das Landgericht wurde nach der Besichtigung des Gasthofes zum „Hirschen“ in Oppenau das Kurhaus in Griesbach in Augenschein genommen, wo die in Frage kommenden Mörder Schulz und Tilleßen — wie durch Zeugenaussage festgestellt wurde — vor einer in der Nähe des Kurhauses stehenden Bank und einem gegenüber vorbeifahrenden Höhenweg aus beobachtet hatten. An dem Tatort wurde von dem Vorsitzenden und dem Untersuchungsrichter der Vorgang der Tat an Hand der ermittelten Tatsachen kurz rekonstruiert. Von hier aus wurde derselbe Weg eingeschlagen, auf dem auch die Täter vermutehaft feinerzeit nach Oppenau zurückkehrten. An den Stellen, an denen die vernommenen Zeugen die Täter beobachtet hatten, wiederholten die Zeugen nochmals ihre Aussagen. Der Weg führte in westlicher Richtung durch das landschaftlich schöne Reichtal und über das Kniebis-Plateau an der Alexanderhöhe vorbei zum Gasthaus zur „Zukunft“, von wo in Kraftwagen die Rückfahrt nach Offenburg angetreten wurde.

In der gestrigen Vormittagsitzung des Schwurgerichts wurde über v. Kallinger selbst gar nichts gesprochen. Die umfangreiche Zeugenvernehmung erstreckte sich darauf, den Beweis zu erbringen, wo Schulz und Tilleßen sich im Monat August aufgehalten hatten.

Die erste Zeugin, Frä. Othertag aus Spandau, erzählte, Schulz habe sich am 6. August telefonisch angemeldet und sei mit Tilleßen an demselben Tag auch nach Spandau zu Besuch gekommen. Beide blieben bis 11. August. Der Bruder dieser Zeugin, der Student Dietrich Othertag, kannte Schulz und Tilleßen aus der Zeit, während er mit ihnen in derselben Brigade war. Die beiden hätten ihre Reisepläne während ihres Aufenthalts in Spandau nicht erzählt.

Der nächste Zeuge war Otto Fried, Hausdiener im Hotel Waldsee in Neurou, der das Gepäck Erzbergers nach der Bahn brachte, nachdem Erzberger selbst die Adresse daran angebracht hatte. Er schilderte die genaue Abreise Erzbergers von Neurou. Der Postbote Birt in Neurou hatte die neue Adresse in Empfang genommen. Als Erzberger schon abgereist war, kamen zwei junge Herren an den Schalter und gaben an, sie seien vom Hotel Waldsee geschickt, um sich nach Erzbergers Adresse zu erkundigen. Die Mitteilung über Erzbergers Adresse wurde jedoch als Dienstgeheimnis gehalten, obwohl die beiden Herren behaupteten, sie hätten mit Erzberger etwas Wichtiges zu besprechen.

Der Klosterbruder Hansfert hat am 20. August ein Telefonat aus Ulm abgenommen, in welchem ein

Unbekannter nach dem Kloster fragte, in welchem sich in diesen Tagen Erzberger wegen der Einlieferung seiner Tochter aufhielt. Den Namen verstand der Zeuge aber nicht, obwohl er sich als Zentrumsabgeordneter mit dem Postortitel vorstellte. Hansfert teilte ihm mit, daß Erzberger ins Kienstal gefahren sei.

Servierfräulein S e n j i vom „Goldenen Engel“ in Ulm hat am 19. August abends zwei Herren ein Zimmer zugewiesen, sie trugen sich mit dem Namen Berge und Niese ins Fremdenbuch ein, am 21. August sind sie von dort abgereist. An den Bildern glaubte sie einen von ihnen wieder zu erkennen.

Der Vorsitzende teilte mit, daß es vielleicht möglich werde, am Mittwoch den Prozeß zu Ende zu bringen.

Das deutsche Eigentum in Italien.

Mailand, 11. Juni. Während der Konferenz von Genua ist zwischen den deutschen und italienischen Abgeordneten der Entwurf eines Vertrages über den Rückkauf der deutschen Güter in Italien gegen ratenweise Zahlung von 800 Millionen Lire ausgearbeitet worden. Die Unterzeichnung ist aber in den letzten Tagen an einem italienischen Zusatz gescheitert, wonach das Abkommen nicht vor der Einigung über die Reparationslieferung in Kraft treten sollte. Die „Italia“, das Organ der Volkspartei, verlangt, daß endlich alle hitleritischen Hindernisse in der Frage beseitigt und die deutsch-italienischen Beziehungen von unwürdiger Spekulation befreit werden. Die katholische Volkspartei hat beschlossen, für die deutschen Reparationslieferungen in natura für Italien einen Aufschub der auf Ende Juni festgesetzten Uebernahmestrich zu erwirken.

Der Stand der österreichischen Kreditverhandlungen.

Wien, 11. Juni. In der Konferenz der Mitglieder der Regierung mit dem englischen Finanzdelegierten Young wurde festgestellt, in welcher Weise das Material für die Beantwortung der von der ausländischen Bankengruppe an die österreichische Regierung gerichteten Fragen zur Verfügung gestellt wird, mit dessen Hilfe die notwendigen Informationen über die wirtschaftliche Lage Oesterreichs binnen kürzester Frist beschafft werden können. Die Werbung auswärtiger Blätter, daß die von Oesterreich angebotenen Garantien von Young zurückgewiesen worden seien, sind, wie das „Wiener Korrespondenz-Bureau“ feststellt, durchaus unrichtig.

In der Pressekonferenz im Ministerium des Äußeren wurde eine amtliche Mitteilung über die wirtschaftliche Lage und den Stand der Kreditfrage abgegeben. Von einer Schlussabstimmung des Finanzplans wurde vorläufig abgesehen. Wegen der jetzigen Valuta-Hausse nahmen der Bundeskanzler und der Finanzminister in den letzten Tagen mit möglichst vielen in den Fragen des österreichischen Wirtschaftslebens sachkundigen Persönlichkeiten Rücksprache. Außerdem fand eine Beratung mit Vertretern des Bankverbandes statt, wobei der Bundeskanzler den größten Nachdruck auf die Frage legte, wie weit die großen Geschäftskreise selbst zur Behebung der Panik an der Börse beitragen könnten. Die österreichische Regierung hat keine Neigung, mit gewaltsamen oder künstlichen Mitteln einzugreifen. Sie erwartet aber vom Ausland endgültig effektive Hilfeleistung.

Mobilisationsausgaben der Schweiz.

Basel, 11. Juni. Die Gesamtausgaben der Schweiz für Kriegsmobilisation von 1914—1920 betragen nach der vom Bundesrat genehmigten Zahlung 1563 Millionen. Davon kommen in Abzug 407 Millionen für Ausgaben für die Zivilbevölkerung. Am 1. Januar und 1. Juni 1922 waren von der eigentlichen Kriegsmobilisationsausgaben 508 Millionen noch ungedeckt. Von diesen werden 23 Millionen durch noch ausstehende Kriegseingänge gedeckt. Der Rest von 450 Millionen wird durch die reichsgenossenschaftliche Kriegsteuer in den nächsten zwei Jahren aufgebracht.

Griechenland und die kleine Entente.

Paris, 11. Juni. Die durch die Vermählung des Königs von Südbanien erneut akut gewordene Frage des Eintritts Griechenlands in die kleine Entente gibt den politischen Kreisen Frankreichs Anlaß zu erneuter Beunruhigung. Der „Temps“ versichert zwar, daß bisher keinerlei amtliche Bestätigung der aus Londoner Quelle stammenden Meldung vorliege, er hält es aber trotzdem für notwendig, in Belgrad, Bukarest und Braa vor den Konsequenzen einer solchen Eröfterung

der kleinen Entente zu warnen. Diese hätte keinerlei Vorteile davon zu erwarten, wenn sie sich in die Gefahr des griechischen Abenteuers verstricken lasse, umsonstiger, als es sich für Griechenland nicht um eine nationale Frage handelt, Griechenland handle vielmehr lediglich im Auftrag und im Solde Englands und es könne unmöglich das Interesse Rumaniens, Südbanien und der Tschecho-Slowakei sein, sich zum Dienst an englischen Salären herzugeben.

Der Washingtoner Zwischenfall mit dem englischen und italienischen Gesandten.

Paris, 11. Juni. Der diplomatische Zwischenfall in Washington, der durch die von dem italienischen und dem englischen Gesandten gehaltenen Reden über die amerikanische Jollpolitik veranlaßt wurde, wird ein Nachspiel haben. Der italienische Gesandte, der, wie sein englischer Kollege vom amerikanischen Staatsdepartement den Bescheid erhalten hat, es sei nicht die Sache der ausländischen Gesandten, sich auf diese Weise in innere amerikanische Angelegenheiten zu mischen, soll die Absicht haben, seinen Posten in Washington aufzugeben und nach Italien zurückzukehren. Er hatte am Freitag mit dem Staatssekretär Hughes eine Unterredung über die Angelegenheit. Es wird als sicher bezeichnet, daß er Washington verlassen wird. Die „Chicago Tribune“ erklärt, daß infolge dieses Zwischenfalls wahrscheinlich in nächster Zeit vom amerikanischen Außenamt eine offizielle Warnung erlassen werde an alle ausländischen Diplomaten, sich in Zukunft nicht mehr in innerpolitische Angelegenheiten einzumischen, zu denen auch die Jolltarife und die Schutzzölle gezählt werden müssen.

Protest gegen den Besuch des Reichspräsidenten in München.

München, 11. Juni. Vaterländische Vereine und Verbände Münchens richteten in der Presse einen offenen Brief an den Reichspräsidenten Ebert wegen seines geplanten Besuches in München, worin es heißt: „Viele Tausende vaterländisch denkender und treudeutsch gesinnter Bayern geben hiermit ihrem Mißmut über Ihr Erscheinen in München Ausdruck. Wir hätten es lieber gesehen, wenn Sie es als taubstumm erachtet hätten, der Einladung nicht Folge zu leisten. Unsere Stellungnahme gegen Sie bildet durchaus keine Spitze gegen Ihre Person oder gegen das Reich, sondern gegen das System, das Sie vertreten, denn an Reichstreue lassen wir Bayern uns von anderen Stämmen nicht übertreffen, aber wir Bayern können Sie nicht als den rechtmäßigen Vertreter des Deutschen Reiches gemäß der Rotverfassung von Weimar anerkennen. Daß wir mit der Führung Ihrer Politik nach außen und innen nicht einverstanden sind, wollen wir hier nicht unerwähnt lassen.“

Ein blutiger Zwischenfall in Bentzen.

Bentzen, 11. Juni. Am Freitag abend wurde ein italienischer Offizier, der Zivilkleidung trug, von einer französischen Patrouille ohne Grund belästigt. Als mehrere Zivilisten für ihn Partei nahmen, führten die Franzosen den Italiener ab. Kurz darauf wurden Zivilpersonen von der Patrouille auf der Kattowitzer Straße belästigt. Die Patrouille, die sich nunmehr ansehnend bedrängt fühlte, stieß in ein Haus und schob von einem Fenster auf die dort Versammelten ein. Ein völlig unbeteiligter Preiseur aus Laurahütte wurde getötet.

In der Nacht auf Samstag kam es hier und besonders in der näheren Umgebung der Stadt zu starken anhaltenden Gewehr- und Revolverbeschüssen. Auch das Geknatter von Maschinengewehren und Detonationen von explodierenden Handgranaten war deutlich vernnehmbar. Erst am Morgen trat Ruhe ein. Wie verlautet, war das Feuer auf unklare Elemente gerichtet, die in die Stadt einbringen wollten.

Von der gestörten Anleihe.

W.B. Paris, 16. Juni. Nach der „Chicago Tribune“ soll Morgan im internationalen Anleiheauschuß erklärt haben, daß bis zum nächsten Frühjahr keine internationale Anleihe für Deutschland besonderen Anlaß finden könne. Der größte Teil des verfügbaren Kapitals werde jetzt zur Finanzierung der Entente gebraucht und Amerika würde im kommenden Frühjahr viel besser in der Lage sein, einen bedeutenden Teil einer Anleihe aufzunehmen als im Herbst dieses Jahres.

W.B. Paris, 16. Juni. „New-York Herald“ schreibt, die Verlegung der Arbeiten des internationalen Anleiheauschusses werde wahrscheinlich tiefgehende Wirkungen haben, die bereits gestern in gewissem Maße durch die Abschwächung des Francs angedeutet worden seien. Nach dem allgemeinen

Empfinden könne die gegenwärtige Lage nicht lange an dauern und man werde wichtige Entscheidungen zu treffen haben, entweder im Sinne der unausgesprochenen Ansicht des Anleiheauschusses oder im Sinne von Zwangsmahnahmen gegen Deutschland.

Paris, 10. Juni. Nach dem „Journal“ ist die gestrige Entscheidung des Morgan-Ausschusses im wesentlichen auf einen Gedankenaustrausch zurückzuführen, der vorgestern zwischen der belgischen und der französischen Regierung stattgefunden hat, auf Grund dessen Delacroix gestern die ausdrückliche Erklärung abgegeben habe, daß er niemals dargelegt habe, die Frage der internationalen Anleihe von einer Herabsetzung des französischen Guthabens abhängig zu machen. Das Komitee hat dementsprechend die Möglichkeit einer Anleihe von begrenzter Höhe erörtert. Eine kurzfristige Anleihe würde ohne Gefahr nur dann zu erlangen sein, wenn ihr mit Sicherheit binnen kurzem eine langfristige folgte. Andernfalls wäre es ausgeschlossen, daß Deutschland zugleich die Anleihebesitzer und die Reparationen zahlen könnte. Unter diesen Umständen habe der franz. Vertreter im Anleiheauschuss, Sergeant, geäußert, daß die Operation vielleicht mehr Gefahren als Vorteile bringen werde und daß sie besser durch eine Kombination von Handelskrediten ersetzt werde, die den deutschen Staatsangehörigen gewährt würden, die die Entwicklung des Ausfuhrhandels begünstigten.

Aus Stadt und Land.

Aktiensteig, 12. Juni 1922.

Abtour des Schwarzwaldvereins. Der hiesige Schwarzwaldbezirksverein wollte seinen Mitgliedern mit einer Abwanderung eine Abwechslung bieten und zwar war eine zweitägige Wanderung zum Hohenemsen, dann ins Benninger Tal, Gutenberghöhle nach Urach vorgesehen. Am Samstag früh brachte der erste Zug die Wandergesellschaft nach Wehingen und von da wurde die Wanderung angetreten, die reich an Abwechslung, an Reizen der Natur und aber auch reich an Schweiß war! Der Weg wurde aber den Fuß genommen und die Wanderung nur mit einer kurzen Unterbrechung, durch einen Gewitterregen veranlaßt, bei welchem eine Unterkunftsstätte Unterstand bot, bis zum Hohenemsen, diesem prächtigen Kleinod der schwäbischen Alb, durchgeführt. Wenn auch die Fernsicht nicht gerade beachtlich war, so bot der Weg auf der genauen Wanderung und der Reusen schöne Ausblicke. Ein prächtiges und interessantes Schauspiel war auch ein Gewitter, das man hier oben sich entwickeln und entladen sah und das schließlich auch den Reusen in Mitleidenschaft zog, auf dem man dadurch etwas länger festgehalten war. Hochbefriedigt verließ man diesen gegen den Abend, an dem man noch bis Oberlenningen wanderte und dort im „Adler“ gute Aufnahme und ein vorzügliches Quartier fand. Nach der wohlgeplanten ersten Tageswanderung folgten abends noch einige Stunden frohen Beisammenseins. Der zweite Tag brachte zunächst eine Enttäuschung, denn es regnete Windstöße, der sonst zwar hochgeschätzt und teuer bezahlt wird, bei den Wanderern aber unfreundliche Aufnahme fand. Man mußte das Programm ändern und statt der Wanderung in die Gutenberghöhle und nach Urach wurde ein kleiner Baumel in und um Oberlenningen, diesem gastlichen und freundlichen Ort des Benninger Tals, gemacht. Schließlich wurde das Hägle bestiegen zur Fahrt nach Tübingen, das nun befehligt wurde u. das die Teilnehmer der Wanderung mit seinen Sehenswürdigkeiten für den ausgefallenen zweiten Teil der Abwanderung reich entschädigte. So verließ die Abwanderung trotz der Änderung des Programms doch befriedigt und gerne werden die Teilnehmer an diese zurückdenken.

Die Wirtin z. goldenen Lamm.

Kriminalroman von Otto Höder.

43)

(Nachdruck verboten.)

Martini war nachdenklich geworden; des Kreisarztes Darlegungen hatten ihren Eindruck auf ihn nicht verfehlt. „Die Sohlenspur, die den Krämer so verdächtig kann ebenföhrig von Mehlitz herrühren,“ räumte er ein. „Aber wie kamen dann die Bindewaldschen Hundertmarkscheine in den Besitz des Krämerpaars? Das sind doch unläßbare Widersprüche. Blicke nur die Annahme, daß es sich um ein gemeinsames geplantes und ausgeführtes Verbrechen handelt — freilich, das ist eine Folgerung, des näheren Eingehens darauf wert,“ setzte er eifriger hinzu. „Angenommen, Mehlitz und Jungnickel haben sich verbunden, dann haben sie den Lammwirt zweifellos erst auf der Rückfahrt überfallen. Dann erklärt sich manches. Dem Mehlitz dort mag es leicht geworden sein, seinen Brodherrn durch irgend einen Vorwand zum Aussteigen zu veranlassen.“

Jungnickel mag sich von hinterwärts her angegriffen haben, ein Anmittelbleib, der Lammwirt stürzte nieder, mit letzter Kraftanstrengung riß er seinen Revolver hervor, aber seine schon totgebannte Hand schnellte zurück, die Kugel durchbohrte die eigene Pelzmütze und riß diese dadurch vom Kopf.“

„Recht anschaulich ausgedacht. Blicke nur zu erklären übrig, warum der Lammwirt dem Hohenbronner Bürgermeister die Kaufsumme nicht ausbezahlt hat, zu deren Erlegung er doch die weite Fahrt durch das greuliche Unwetter nicht gescheut hatte. Warum benahm er sich so auffällig, trauert gegen seine Gewohnheit stark und bogte sich auch noch einen neuen Wagenstrich aus? Widerspruch über Widerspruch! Jedenfalls bleibe ich bei meiner Behauptung, wonach der brave Mehlitz von der ganzen Geschichte mehr weiß, als er zu sagen

* Ein neuer Steg. Zur Schonung der anliegenden Wiesen und zur Bequemlichkeit der Sportler wurde von der Stadtverwaltung direkt oberhalb der kgl. Fließbadanstalt ein bequemer Fußweg über die Ragold auf den schön gelegenen Sportplatz, neu erstellt. Den Sportfreunden kann man zu dieser neuen Einrichtung gratulieren.

* Freudenstadt, 12. Juni. (Maul- und Klauenseuche.) Die Maul- und Klauenseuche in Erdmback ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßregeln wurden aufgehoben.

Freudenstadt, 11. Juni. (Wichtige Zusammenkunft.) Einer Einladung des Reichspräsidenten folgend, trafen gestern Reichskanzler Dr. Wirth und der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Rathenau, zusammen mit dem württ. Staatspräsidenten Dr. Dierber hier ein. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister fuhren gegen Abend nach Baden-Baden weiter. Heute abend fährt der Reichspräsident zum Besuch der deutschen Gewerbeausstellung auf zwei Tage nach München.

Freudenstadt, 11. Juni. (Ministerielle Wirtschaftsbesprechung.) Der württ. Ernährungs- und Arbeitsminister und der bayerische Gesandte in Stuttgart, Dr. Lischer, trafen sich gestern in Freudenstadt mit dem bairischen Finanz- und Minister des Innern, zur Besprechung wirtschaftlicher Fragen.

Stuttgart, 11. Juni. (Sonntag „Mia“) wird uns mitgeteilt: Aus den Reihen der Ausstellungsbesucher werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß im Publikum allgemein die Ansicht verbreitet ist, es handle sich nur um eine Spezial-Ausstellung für das Maschinenwesen. Recht angenehm enttäuscht sind jedoch alle, welche die Ausstellung einer Besichtigung unterzogen haben. Gerne wollten wir uns der Aufgabe unterziehen, um in eingehender Weise die Besichtigung und den Umfang der Ausstellung den Lesern vor Augen zu führen. Jedoch der Papiermangel und die Schere des „gewaltigen“ Herrn Redakteurs läßt dies nicht zu. Jedem ordnungsliebenden Menschen ist es eine Freude, die Wahrnehmung zu machen, daß sämtliche Firmen für Vorkauf ihre neuesten Verbandsartikel und Maschinen jedem Interessenten gerne Aufschluß erteilen. Auch unsere Hausfrauen kommen voll und ganz auf ihre Rechnung; bei Betrachtung all der vielen Gegenstände wird der Wunsch laut, nach Herzenslust Aufträge erteilen zu dürfen. Mein die Gruppe Elektrotechnik umfaßt mehr wie 100 Aussteller. Alles was man heute zu seinen „elektrischen Bequemlichkeiten“ kennen und schätzen gelernt hat, ist anzutreffen und zwar durchweg dem Fortschritt der Technik entsprechend. Besonders das mittelständige Gewerbe gibt in reichstem Maße Gelegenheit, auf seine neuzeitlichen Erzeugnisse hinzuweisen.

Man zlerbesuch im Auslandsinstitut. Der Reichskanzler Dr. Wirth besuchte während seines Stuttgarter Aufenthalts am Freitag früh mit dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Rathenau und dem Reichsminister der Reichsregierung, Ministerialdirektor Müller, in Begleitung des württ. Staatspräsidenten Dr. Dierber und des Justizministers Dr. Holz das Deutsche Auslandsinstitut und ließ sich die einzelnen Abteilungen und ihre Arbeit eingehend erläutern. Er sprach über das Gesehene seine volle Befriedigung aus.

75 Jahre. Der Führer der schwäbischen Demokratie aus der alten Zeit, Friedrich v. Payer, Vizekanzler a. D., begeht am 12. Juni seinen 75. Geburtstag.

Ein Stammhalter. Die Gemahlin des Fürsten Karl von Liechtenstein, Elisabeth, die Älteste Tochter des Herzogs Wilhelm von Urach, Grafen von Württemberg, hat am 29. Mai ihrem Erstgeborenen das Leben gegeben. In der Taufe, die am 1. Juni auf Schloß Trarental in Steiermark stattfand, erhielt das Kind nach seinem Großvater und Vater den Namen Wilhelm. An Stelle des letzteren jungerter der Bruder des Fürsten, Prinz Alfred von Liechtenstein, als Taufpate.

für gut findet; wollte er sprechen, so möchte Ihnen manches Kopfzerbrechen erspart bleiben, Mädchen. Der Patron wird sich freilich hüten, denn es geht um seinen eigenen Hals“ — er rief den Rat verstoßen an und bewog ihn dadurch, nach dem Bett zu schauen — „da sehen Sie mal den alten Säufer, wie er die Ehren spürt und gar zu gern etwas von unserer Unterredung erschnappen möchte. Der Kerl simullert und stellt sich dumm, in Wahrheit aber hat er's faust-dia hinter den Ohren!“

Amtrat Martini war immer nachdenklicher geworden. „Es ist Ihre wissenschaftliche Ueberzeugung, daß der Mann uns mit seiner Behauptung, durch Stunden bewußtlos im Schnee gelegen zu haben, belogen hat?“ fragte er.

Dr. Fiedler nickte eifrig. „Der Kerl hat geklunkert. Zu einem Eisgapsen wäre er zusammengestürzt, hätte er auch nur eine einzige Stunde, noch dazu geschwächt durch einen so starken Blutverlust, wie er ihn lichterische ebenfalls gehabt haben will, bewußtlos im Schnee gelegen.“

Ohne weitere Entgegnung wandte sich der Amtrat kurz nach Mehlitz um, der immer noch seinen Kopf mit beiden Händen gepackt hielt und vor sich hin stöhnte, während seine Augen unruhig in ihren Höhlen wanderten und keinen Blick von den beiden Beamten abließen.

„Lassen Sie jetzt die Fagen,“ sagte der Amtrat streng. „Ihr Zustand ist lange nicht so bedenklich, wie Sie uns glauben machen wollen. Zum letzten Mal: Wollen Sie meine Fragen ohne Umschweife und wahrheitsgetreu beantworten oder soll ich zu Ihrer Verhaftung schreiten?“

Mehlitz riß Mund und Nase vor Verwunderung auf und stierte ihn kläglich an. „Aber, Herr Amtrat, warum wollen Sie mich verhaften? Ich bin doch ein anständiger Kerl... und wenn meine Finger auch seit gestern nicht gewaschen sind, davon sind sie höch-

Für die hungernden Deutschen in Rußland sind dem Ev. Konfessorium bisher 740 000 Mark zugesprochen. Diese haben werden durch zuverlässige Vermittlung vor allem solchen ev. Gemeinden zugewendet werden, in denen Schwestern wohnen. Die Sammlung wird fortgesetzt. Die Pfarrämter werden jederzeit gerne zur Empfangnahme von Gaben bereit sein. Unseren armen hungernden Brüdern tut Hilfe dringend not.

Ehrendoktor. Der Kommerzienrat Dr. Adolf Scheufelen, Teilhaber der Papierfabrik Scheufelen in Oberlenningen, hat die Technische Hochschule in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Papierherstellung die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. Die Auszeichnung erfolgte aus Anlaß der 50jährigen Gründungsfeier des Vereins Deutscher Papierfabrikanten, die zurzeit in Nürnberg stattfindet.

Erneute Erhöhung der Bierpreise. Wie wir erfahren, beabsichtigen die württ. Brauereien mit Wirkung vom 15. Juni ab die Bierpreise ab Brauerei wiederum wesentlich (man spricht von 200 M. für das Hektoliter) zu erhöhen.

Abermalige Fleischpreiserhöhung. Wie das Stadt Nachrichtenamt mitteilt, hat die Stuttgarter Fleischer-Zunft am Freitag vormittag der städt. Preisprüfungsstelle die Mitteilung gemacht, daß sie infolge der Preissteigerung des Schlachtviehs (die 8-20 Prozent beträgt) gezwungen sei, die Fleischpreise für Groß-Stuttgart mit sofortiger Wirkung wie folgt zu erhöhen: Ochsen- und Rindfleisch 1. Qual. 50-55 M., 2. Qual. 42-48 M., Kalbfleisch 32-38 M., Kalbsfleisch 50-52 M., Schweinefleisch 54 M., Hammelfleisch 42-45 M.

Ellwangen, 11. Juni. (Todesfall.) Der Präsident des hiesigen Landgerichts Rudolf von Probst ist gestorben. Er wirkte früher als Landgerichtsdirektor in Stuttgart und kam dann nach Hall, von wo aus ihm 1908 die Stelle als Landgerichtspräsident in Ellwangen übertragen wurde. Im Jahr 1915 wurde er im Nebamt Mitglied des Staatsgerichtsbofs.

Handel und Verkehr.

Dollarkurs am 10. Juni 298.30 Mark.

Süddeutscher Tabakmarkt, 9. Juni. Das Aussehen der Sehlänge ist in manchen Gegenden bereits beendet, in anderen noch im Gange. Bereits aber zeigt sich, daß die Gewitterregen, welche letzter Zeit reichlich niedergegangen sind, keine ausreichende Durchfeuchtung des Bodens gebracht haben, so daß die Böden mühselig mit der Gießkanne bearbeitet werden müssen. Soweit aus den einzelnen Bezirken bis jetzt Nachrichten vorliegen, ist der Anbau etwa gleich groß wie im Vorjahre. Der Handel nahm nur kleinen Umfang an, wobei die Preise wesentliche Veränderungen nicht erfuhr. In vergorenen Tabaken kommt nur noch wenig Angebot heraus. Rippen bleiben gefragt. Die Bestrebungen, eine Preiskonvention in der deutschen Zigarettenindustrie zu bilden, die Mindestpreise vorstellen soll, werden eifrig betrieben.

Stuttgart, 10. Juni. Die Zufuhr am Kirchenmarkt nimmt ständig zu. Am Samstag wurden anfangs 8 M. für das Pfund gefordert. Als aber die Händler ägernd zugriffen und mit einem Streik drohten, gingen die Preise auf 4-6 M. zurück. Das Marktamt verzeichnete Preise von 5-7.50 M. Im Kleinhandel werden aber 7-10 M. bezahlt.

Ulm, 10. Juni. Die Häuteversteigerungs-zentrale brachte 2800 Großschaffhäute, 4300 Kalbfelle und 250 Schaffelle zum Verkauf. Die Preise lagen um etwa 10 Prozent an. Die Ochsenhäute erzielten 49.50-61, Bullenhäute 41.50-55.95, Kalbfelle 81-84, Schaffelle 30.75 M. pro Pfund.

stets schmutzig, aber ein Verbrechen liegt nicht daran, auch nicht die Spur.“ Er hatte immer weinerlicher gesprochen und wäre sicherlich in helles Schlingen ausgedrohen, hätte Martini ihm nicht energisch abgewinkt.

„Sie haben uns gestern belogen,“ fuhr er unerbittlich fort, „der Braune ist mit dem Schlitzen nicht durchgegangen und Sie haben ihn darum auch nicht aufhalten müssen. Ebenföhrig lagen Sie bewußtlos im Schnee. Sie haben Herrn Bindewald ganz oben auf der Landstraße, unmittelbar vor Hohenbronnen, getroffen, ihn zum Halten und Aussteigen veranlaßt. Räumen Sie das ein?“

Mehlitz schien seine Frage gar nicht gehört zu haben, er war plötzlich wieder in den vorigen Zustand verfallen und wimmerte und stöhnte zum Erbarmen.

„Gut denn, Sie wollen nicht antworten, weil Sie die Tragweite Ihrer Antworten fürchten,“ verfezte der Amtrat entschieden. „Ich werde Ihnen Zeit geben, an sicherem Orte vollends nüchtern zu werden. Sie sind verhaftet. Nehmen Sie den Mann fest!“ wendete er sich an den Gendarmen ohne auf das klägliche Ge-flenn und Gnadengewinsel des Trunkenboldes einzugehen, der nicht übel Lust hatte, auf die Arme zu fallen, „und liefern Sie ihn in der Untersuchungsabteilung des Amtsgefängnisses ab.“

Er kehrte sich nicht an die Proteste Mehlitzs, der nun grob aufzubeglehen begann, als er gewahr wurde, daß sein verzweifelter Flehen tauben Ohren begegnete. Unsanft genug fühlte sich der Postbote von der herben Faust des Gendarmen emporgewirbelt und die Sekunde darauf aus dem Zimmer gezerrt; es blieb ihm nur übrig, schimpfend in sein Schicksal sich zu finden und im unerwünschten Geleit des Gesehwächters eskortiert von einer brüllenden und johlenden Kinderrotte, nach dem Gefängnis zu wandern.

Fortsetzung folgt.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet.

Von Not-Art. Bleisung in Waldenbuch.

Seit geraumer Zeit kann man auch in ländlichen Gegenden unserer Heimat die Beobachtung machen, daß unter den vielen geschlossenen Verlobnissen manches wieder in Brüche geht, weil die sich die Ehe Versprechenden im fröhlichen Alter sich nicht bewußt sind, welchen Akt im menschlichen Leben sie bei Eingehung eines Verlobnisses begehen und welche Folgen das „Wiederloskommen“ vom andern Teil nach sich ziehen kann. Ueber das Wesen des Verlobnisses und insbesondere über die Folgen eines geschlossenen Verlobnisses sei in rechtlicher Beziehung das Wichtigste erwähnt:

Für die Art und den Zweck des Verlobnisses ist bei uns in Deutschland das seit 1. Januar 1900 in Kraft befindliche Bürgerliche Gesetzbuch maßgebend. Danach ist das Verlobnis das gegenseitige Versprechen zwischen einem Mann und einer Frau, künftig die Ehe miteinander einzugehen zu wollen. Dieses mündliche oder schriftliche Versprechen ist gewöhnlich verknüpft mit dem äußeren Zeichen des Ringwechsels. Der Ringwechsel allein ist also noch kein Verlobnis mit rechtlichen Wirkungen, unbedingt ist das erwähnte gegenseitige Versprechen beider Teile erforderlich. — Das Verloben wäre daher ein leichter Akt, weniger leicht aber ist das Loskommen von einem eingegangenen Verlobnis, doch sind bei uns die Schwierigkeiten und Gefahren des gelösten Verlobnisses nicht so groß, wie z. B. in England. Die englischen Richter verziehen bei „breach of promise“ keinen Spatz. Die englische Konvention der Kinder eines britischen Vorgesandten am Goldenen Horn ließ sich einmal von dem erwachsenen Sohne des Vorgesandten lösen. Als der junge Mann es ablehnte, sie zu heiraten, setzte sie ihre Entschädigung in Souveränen um und beanspruchte 5000 Pfund als Entschädigung. Der junge Mann wandte ein, daß er durch diesen Akt alles andere als ein Verlobnis habe herbeiführen wollen, daß also seine Weigerung, die junge Dame zu heiraten, auch nicht als Heiratsversprechen zu bewerten sei. Der gestrenge Richter erklärte es aber für undenkbar, daß zwei Engländer sich anders, als in der Absicht miteinander ein Verlobnis einzugehen, im Aufse der Richter und vorurteillos den Beklagten nach dem Antrag.

Unser Bürgerliches Gesetzbuch lehnt eine solche Rationalisierung heiliger Empfindungen ab. Die Folgen eines aufgelösten Verlobnisses sind nicht so sehr saporovogend. In allen Fällen müssen die geschlossenen Verlobnisse zurückgegeben werden. Tritt ein Verlobter grundlos zurück, so hat er dem andern Verlobten und dessen Eltern, so wie dritten Personen, die an Stelle der Eltern gehandelt haben, den Schaden zu ersetzen, der daraus entstanden ist, daß sie in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht haben oder Verbindlichkeiten eingegangen sind (z. B. Wohnung gemietet). Läßt also der Bräutigam die Braut sitzen, nachdem die Aussteuer oder die Einrichtung von ihr oder ihren Eltern oder ihrem Onkel angeschafft sind, so können die Beteiligten von ihm Übernahme der Verbindlichkeiten gegen Erstattung der verauslagten Beträge verlangen. Der ungetreue Bräutigam kommt dadurch unter Umständen in den Besitz einer schönen Damenschmuckausstattung, bedarf aber zu deren zweckdienlicher Weiterverwendung einer neuen Braut von gleicher Figur und mit gleichem Monogramm wie die verlassene! Damit kann man allerdings die Reimwahl erheblich sauer werden.

Auch Schäden durch Aufgabe einer Erwerbsstellung, z. B. als Beamtin, Lehrerin, Näherin, müssen der Braut ersetzt werden. Dagegen kennt das Bürgerliche Gesetzbuch, abgesehen von einem nicht näher zu erörternden Ausnahmefall (§ 1300, Restitutionsanspruch) keine Entschädigung der verlassenen Braut für andere nicht ihr Vermögen betreffende Nachteile. Löst z. B. der Bräutigam die Verlobung grundlos auf, nachdem diese jahrelang bestanden hat, so kann die gealterte und vergrämte Braut für die Erschwerung der Möglichkeit, sich anderweitig zu verheiraten, keinen Schadenersatz in Geld beanspruchen.

Die Gerichte haben sich mit diesen Fragen seit Kriegsende besonders häufig zu beschäftigen. Es sind auch unläugbar zwei bemerkenswerte Entscheidungen ergangen. In einem vom Kammergericht in Berlin ausgetragenen Rechtsstreit handelt es sich um eine Braut, die von ihrem Verlobten aufgefordert war, sich wegen eines Anschlags und eines tödlichen Mordes ärztlich untersuchen zu lassen, und die dies abgelehnt hatte. Der Bräutigam löste die Verlobung auf; die Braut hielt dies für eine grundlose Rückweisung der Eheverlobung und machte Schadenersatzansprüche geltend. Das Gericht führte aus: Dem Zweck und Wesen der Ehe entspreche es, daß vor einer Eheschließung beide Teile auf den eigenen Gesundheitszustand und den des andern Teils ihr Augenmerk richteten. Das Gesetz weise jetzt hierauf besonders hin durch die Bestimmung der 1920 erlassenen Novelle zum Personenstandsgesetz, wonach der Standesbeamte vor Erlassung des Aufgebots den Beteiligten ein vom Reichsgesundheitsamt verfaßtes Merkblatt auszuhändigen habe. In den Pflichten jedes Verlobten gehöre somit, daß er bei Auftreten von gesundheitsgefährdenden Erscheinungen dem Verlobten des andern Verlobten die erforderliche ärztliche Untersuchung und Begutachtung einzuholen, entspreche. Verweigert ein Verlobter hartnäckig die Vornahme der verlangten ärztlichen Untersuchung oder die Bekanntgabe des Ergebnisses an den andern Verlobten, so könne dieser daraus einen wichtigen Grund zum Rücktritt herleiten und zwar selbst dann, wenn der weigernde Verlobte tatsächlich gesund ist. Insonderheit wird man den Ausführungen des Kammergerichts nachhaltig zustimmen können. Nun aber kommt eine Einschränkung, die den bei einem Verlobnis vorliegenden besonderen Umständen kaum gerecht wird. Das Gericht verlangt nämlich, daß ein Verlobter, wenn er aus der Weigerung des andern Teils, sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, einen Rücktrittsgrund zu entnehmen gedenkt, dies dem andern Verlobten rechtzeitig

zum Bewußtsein bringt. Mit anderen Worten, es soll die Auflösung der Verlobung erst nach Androhung und unter Zeugung einer Nachfrist für die Erfüllung des gestellten Verlangens zulässig sein.

In einem in München anhängigen Rechtsstreit wollte eine in besonders brutaler Form verlassene Braut bei Bemessung der Höhe der ihr nach § 1300 BGB. zu gewährenden Entschädigung auch den ihr verursachten seelischen Kummer als einen in Rücksicht zu ziehenden Umstand behandelt wissen. Der Beklagte versuchte, die Entschädigung herabzudrücken mit dem Hinweis, daß die Braut aus einer nicht besonders vornehmen Familie stamme, Kleinbürgerlich aufgewachsen sei, sich schon auf Redouten unterhalten und sie nur Volksschulbildung genossen habe und nicht einmal eine fremde Sprache beherrsche. Das Oberlandesgericht München hat diese Ausführungen zurückgewiesen: Ehre und sittliches Empfinden seien nicht von Besitz und Bildung abhängig; es sei nicht angängig, bei der Klagerin eine mindere Feinfähigkeit in sittlichen Dingen vorauszusetzen und die Verletzung ihres seelischen Empfindens geringer zu bewerten, bloß weil ihre Familie nicht den besitzenden Klassen angehöre, weil sie keine fremde Sprache gelernt habe und genötigt sei, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen.

Vermischtes.

80. Geburtstag. Der bekannte Bildhauer und Erzgießer Hr. v. Miller kann seinen 80. Geburtstag feiern. Er entstammt der weit über Deutschlands Grenzen berühmten Erzgießfamilie Miller, hat selbst als Bildhauer und Erzgießer seit Jahrzehnten hervorragende Werke geschaffen und u. a. die Riesenskulptur der Germania für das Niederwalddenkmal gegossen.

Schweres Schiffsunglück. In der Danziger Bucht hat sich am Donnerstag früh ein schweres Schiffsunglück ereignet. Der dänische Auswandererdampfer „Polonia“ wollte gegen 3 Uhr früh in den Hafen einlaufen. Ein Dampferlöse war bereits an Bord, und der große Schleppdampfer „Weichsel“ der A. G. Weichsel gehörte, hatte bereits die Schlepptrasse übernommen. Die „Polonia“ muß sich wohl zu früh in Fahrt gesetzt haben, denn das große Schiff rampte plötzlich den Schleppdampfer „Weichsel“ mittschiffs so stark, daß der Dampfer „Weichsel“ völlig umgeworfen wurde und sofort versank. Die aus sechs Personen bestehende Besatzung der „Weichsel“ veruchte sich zu retten. Ein Mann kletterte an der Schlepptrasse an Bord der „Polonia“. Der Kapitän und mehrere Matrosen sprangen ins Wasser und wurden von dem Dampfer gerettet. Nur ein Maschinist, der sich bei dem Zusammenstoß im Kesselraum befand, konnte nicht mehr ins Freie gelangen und ist mit dem Schiff versunken. Der Schleppdampfer „Weichsel“ liegt am nördlichen Rande der Danziger Hafeneinfahrtstrasse auf etwa 11 Meter Tiefe. Der Dampfer „Polonia“ wurde nur unerschwerlich beschädigt und konnte in den Danziger Hafen geholt werden.

Minesexplosion in der Ukraine. Eine Abteilung der kaiserlichen Armee hat in der Nähe von Winnica das größte Munitionslager in der Ukraine in die Luft gesprengt. Hierbei sind 37 Soldaten und 9 Kommissäre getötet worden. Acht Millionen Gewehrgehäuse, 22 000 Artilleriegeschosse, sowie ein großer Vorrat von Handgranaten ist ebenfalls in die Luft geflogen. Neben dem Pulverlager stand ein Lebensmitteldepot des 1. Sowjetkorps. Dieses ist ebenfalls dem Feuer zum Opfer gefallen. Die drei Urheber des Attentats wurden festgenommen, und zwar der Pole Johann Suchowski sowie die beiden Ukrainer Ivan Minorha und Emil Lamest. Alle drei wurden auf der Stelle erschossen.

Die Menschenfresserei in Russland. Der in das Hungergebiet entsandte Sonderberichterstatter der Moskauer „Zemstschina“ berichtet aus der ukrainischen Stadt Nikolaj seinem Blatte folgendes: „Auf den Straßen sind wiederholt Überfälle auf Passanten vorgekommen. Diese Überfälle wurden von herbeigeleiteten Leuten abgepflogen. Ein Jüngling, der ein achtjähriges Kind angefallen hatte, erklärte: „Ich wollte essen.“ Auf dem Markte wurde ein Weib, das verdächtig Fleisch bei sich trug, verhaftet. Es handelte sich um eine gewisse Jhbatshew, die kürzlich zwei Kinder und ihren Mann durch den Tod verloren hatte (vielleicht aber auch aufgeessen hatte) und jetzt ihre achtjährige Tochter getötet hatte. Sie wurde überführt. Das halb wahnsinnige Weib fährt auf einem Handwagen die Straße der von ihr getöteten eigenen Tochter in die Miliz, begleitet wird sie von einem Milizionär mit gezogenem Säbel und von einer heulenden Volksmenge: „Hängt sie auf, verbrennt sie auf dem Scheiterhaufen!“ Die Jhbatshew aber schreit: „Das geht das auch an, es ist mein Kind, und was ich mit ihm tun will, kann ich tun. Es wäre doch gestorben.“

Der Gentleman als Mörder. Eine Mordgeschichte, die ganz England in Aufregung versetzte, hat jetzt ihren Abschluß dahin gefunden, daß der Täter, Major Armstrong, zum Tode durch den Strang verurteilt worden ist. Armstrong war ein angesehener Rechtsanwalt, ein Mann aus besserer Familie, den man allgemein für einen echten Gentleman hielt, bis man durch einen Zufall auf die Spur seiner Verbrechen kam. Bis er im vergangenen September unter der Anklage des Giftmordes an einem anderen Rechtsanwalt Martin verhaftet wurde, bestand auch nicht der leiseste Argwohn, daß er seine Frau ermordet haben könnte, die 12 Monate vorher gestorben war. Er hatte beide durch Arsenik aus der Welt geschafft. Erst der Tod des zweiten Opfers, der unter ganz denselben Umständen erfolgte, wie der der Frau Armstrong, ließ den Verdacht aufdämmern, der Major und Anwalt könne damit in irgendeinem Zusammenhang stehen. Es ist nicht das erste Mal, daß man an einem solchen „tadellosen Gentleman“, der unter seinen Mitbürgern das höchste Ansehen genießt, ein Doppelmord entdeckt, und zwar sind es hauptsächlich Giftmörder, die nach schweren Verbrechen unentdeckt im hellen Licht ihres guten Rufes weiterleben. Ist doch der Giftmord am schwersten festzustellen, weil die auftretenden Symptome häufig mit denen natürlicher Krankheiten vollkommen übereinstimmen.

Der Baumstamm zur Zeitung in dreieinhalb Stunden. Um festzustellen, wieviel Zeit nötig ist, um einen Baumstamm in eine Zeitung zu verwandeln, hat der Besitzer einer hiesiger Papierfabrik einen interessanten Versuch ausgeführt. Wie in der Zeitschrift „Der Papierfabrikant“ erzählt wird, ließ er um 7 Uhr 35 Min. früh in dem in der Nähe seiner Fabrik gelegenen Walde drei Bäume fällen, die nach Abschälung der Rinde sofort in die Holzstofffabrik gebracht wurden. Die drei Holzstämme wurden dann so schnell in flüssige Holzmasse verwandelt, daß bereits um 9 Uhr 39 Min. die erste Rolle Druckpapier die Maschine verlassen konnte. Seit dem Fällen des Baumes waren also bis zur Fertigstellung des Papiers nur 2 Stunden 4 Min. verstrichen. Die Rolle Papier wurde im Auto nach der 4 Kilometer entfernten Druckerei einer Tageszeitung geschafft und dort sofort mit dem Druck begonnen. Um 11 Uhr vormittags konnte die aus diesem Papier hergestellte Zeitung bereits auf der Straße verkauft werden. Es hatte also nur eines Zeitraums von 3 Stunden 25 Minuten bedurft, um dem Publikum die neuesten Nachrichten auf einem Papier aus den Bäumen vorzuliegen, auf deren Zweigen noch am Morgen die Vögel ihre Nester gesungen hatten.

Die kleine Zehe als Opfer der Mode. Die Chinesen, die aus einem nationalen Schönheitsideal heraus ihre Füße verkrüppeln läßt, ist noch gar nichts gegen die neuesten Mächtigkeiten der Mode, die sich die kleine Zehe abnehmen lassen, um in die spitzen Schuhe von heute hereinzukommen. Solche Operationen werden, wie aus einem Londoner Blatt zu ersehen ist, tatsächlich ausgeführt. In verschiedenen Krankenhäusern des Londoner Westens haben sich elegante Damen die kleine Zehe abnehmen lassen, und dabei leitete sie kein anderer Grund, als der brennende Wunsch, die neuesten Schuhe, die sie sich gekauft hatten, auch wirklich anziehen zu können. Ein Berichterstatter schildert in lebhaften Farben die Räte und Qualen der Frauen, die sich in den Schuhgeschäften unglücklich abmühen, um die schmalen, ganz spitz zulaufenden Schuhe über die Füße zu ziehen, die ja bei den Töchtern Albions meistens nicht zu klein geraten sind. Und wenn alles nichts nützt, wenn die Zehen trotz aller Bekrümmerung und Zusammenpressung nicht hineinwollen in das schmale Ende, dann ergreift helle Verzweiflung die Coastsüchter, und es betätigt sich in ihnen der düstere Entschluß, die hindernde und eigentlich unnötige kleine Zehe von sich zu werfen. Die Operationen hinterlassen keine unangenehmen Nachwirkungen. Die Dame zieht sich zu einer kleinen „Nagelkur“ in ein Sanatorium zurück und kommt dann ohne Zehe wieder heraus.

Die bekämpft man Gewitterfurcht? Das großartige und furchtbare Naturschauspiel eines starken Gewitters ist gewiß geeignet, dem Menschen seine Kleinheit vorzuführen und in ihm ein Gefühl der Furcht zu erwecken. Deshalb findet man die Gewitterangst unter den primitiven Völkern vielfach verbreitet, eben weil sie die herbeierregenden Wirkungen des Blitzes kennen und unter ihnen schon schwer gelitten haben. Bei unseren Kindern aber dürfte die Gewitterfurcht nichts Primäres sein, denn der zivilisierte Mensch hat ja auch den Kampf mit den Mächten des Gewitters aufgenommen und, wie es von dem Erfinder des Blitzableiters, Franklin, heißt, „den Blitz dem Himmel entziff.“ Während die Vögel verstummen und die Natur gleichsam ihren Atem anhält bei diesem erschütternden Drama, steht der normale Europäer dem Gewitter ohne große Besorgnis gegenüber, da er weiß, daß dieses gewaltige Aufgebot von Mitteln verhältnismäßig harmlos verläuft, und er in einem Gewitter keine größere Gefahr läuft, als etwa bei einer Autofahrt auf schlechtem Wege. Die Gewitterfurcht beruht, wie ein Arzt des näheren ausführt, auf reiner Suggestion, die besonders empfindlichere Nerven stark reagieren, und so wird man das Auftreten der Angstsymptome bei Kindern hauptsächlich dann finden, wenn ihnen irgend wie „Angst gemacht“ worden ist. Ueberhaupt wirkt auch bei Erwachsenen dieses Angstmachen entscheidend zur Entstehung der Gewitterfurcht mit. Der nervöse Leser und noch mehr die nervöse Leserin, die abends in der Zeitung lesen „Gewitterbildung bevorstehend“, fühlen bereits ein leichtes Frösteln im Rücken und sind so in die rechte Stimmung versetzt, um das Heranziehen der dunklen Wolkenwände, das gespenstische Aufzucken des Wetterleuchtens am Horizont, das dumpfe Dröhnen der fernen Donner mit gemischten Gefühlen zu erwarten. Das beste Mittel zur Vermeidung der Gewitterfurcht ist die Vermeidung einer jeden Vorbereitung. Man soll nicht die Fenster und Türen angänglich zumachen, um den Blitz fernzubalten, oder umgekehrt, alles aufreißen, weil eine andere Theorie das für sicherer hält; man soll nicht die Spitzel an den Wänden umdrehen und Messer und Gabeln nicht in die Hand nehmen, wie es der Aberglauben besticht, man soll sich nicht in eine Ecke setzen und mit zitterndem Herzen das Hereinbrechen der Katastrophe erwarten. Man vermeide vielmehr alle solche suggestiven Vorkehrungen, denke möglichst wenig an das Gewitter und beschäftige sich in der gewöhnlichen Weise. Am besten unternimmt man irgendwelche leichten Arbeiten, wie Briefe schreiben, Arbeit an der Schreibmaschine usw. Selbstverständlich muß man alle Gedanken an frühere durch das Gewitter verursachte Unglücksfälle an Geschichten derart, die man gehört hat, fernhalten. Eine solche Geistesdisziplin ist das beste Mittel gegen Gewitterfurcht.

Ein betrügerischer Wahrsager. Wegen Betruges in zahlreichen Fällen stand der Wahrsager und Kartenleger August Kunka aus Lichtenberg unlängst vor der Strafkammer des Landgerichts I. Berlin. Der Angeklagte betreibt seit einer Reihe von Jahren das Gewerbe eines Wahrsagers. Seine Tätigkeitszeit war in drei Spezialgebiete eingeteilt: Fernsuggestion, Horoskopstellen und Verfüngungsaufstellungen. Bezüglich der Fernsuggestion gestand er sich, daß er die Betreffenden durch Sammelhandeln es sich um Ehepaare, die aus dem Ausland gekommen waren und um Liebesleute, die gern zusammenkommen wollten. Der Angeklagte nahm den weiblichen Besuchern, die derartige Wünsche hatten, die Photographien des weiblichen und des männlichen Teils ab und sandte sie an die „Anbiederer der Wahrheit“, deren Leiter ein angeblicher Professor

emens in Verbot war. Dieser „Behandlung“ dann den nichtwilligen Teil durch Fernsuggestion, natürlich ohne Erfolg. In engem Zusammenhange hiermit stand die „Behandlung der alternden Ehemänner“ einer Reihe von Frauen, denen durch die Fernsuggestion das jugendliche Liebesfeuer nicht beizubringen gewesen war. In diesen Fällen händigte der Angeklagte den Hebebedürftigen Frauen ein Aphrodisiakum aus, welches den Namen „Teshooan“ trug. Diese Pillen, die Konta für 12 Mk. kaufte, mußten die Liebe begehrenden Frauen mit 500 Mk. bezahlen. Dafür erhielten sie selbst ein ähnliches Mittel mit dem Namen „Tehlynan“, das sie selbst schlucken mußten. Die Wirkung war eine ebenso überraschende wie unbeabsichtigte. Während sich der Liebeshunger der Ältlichen Ehegattinnen erheblich steigerte, trat bei ihren Ehemännern, denen sie die „Kraftpillen“ heimlich unter das Essen mischten, die Wirkung dergestalt ein, daß sie noch öfter wie bisher die halbe Nacht „Stat hielten“, beziehungsweise „geschäftlich unterwegs“ waren. — Schließlich stellte der geschäftsgewandte Liebesdoktor auch das Horoskop, indem er aus den künftigen Büchern einfach das „aus den Sternen zu lesende Schicksal“ abschrieb. — Das Gericht hielt den Angeklagten des Betrugs in mehreren Fällen für schuldig und erkannte mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit seines Treibens, durch das schon viel Unheil angerichtet worden sei, auf 9 Monate Gefängnis.

— **Fliegen und Mücken in der heißen Zeit.** Mit Beginn der heißen Jahreszeit nimmt die Zahl der kleinen Insekten, der Quälgeister, die Menschen und Tiere belästigen, oft in erschreckender Weise zu. Namentlich vermehren sie sich bei feuchtwarmer, schwüler Bitterung ungemein rasch. Aus weiter Ferne kommt die Schmeißfliege herangeflogen, wenn sie irgendwo Fleisch wittert, um ihre Eier (Schmeiß genannt) daran abzulegen. Sie kommt nicht selten ins Wohnzimmer geflogen und rennt unter beständiger Brummen gegen die Fensterscheiben, als wollte sie sich den Kopf einstoßen. Das Fleisch ist zu bedenken, um es vor diesem Insekt, das wir stets fangen und töten sollten, zu schützen. Die graue Lausfliege begegnet uns den ganzen Sommer im Freien. Sie hält sich an verwesenden Pflanzen und Tierstoffen auf. Wird man von einem solchen Insekt gestochen, so besteht Gefahr, daß man durch das im Stachel sitzende Kadgift, das in die Wunde dringt, vergiftet wird. Die Stubenfliege ist jedermann bekannt und ihre Frechheit, Aufdringlichkeit und Raschhaftigkeit sprichwörtlich. In kurzer Zeit legt sie ihre Eier in Klumpen von 60—70 Stück an Brot, Feuchte, Fleisch und andere Nahrungsmittel. Sie kleinen Maden kriechen später aus und durchwühlen die von ihnen bewohnten Gegenstände. Wahre Quälgeister sind die Schnalen. In Lämpeln und Büchern vermehren sie sich in warmen Sommern zu ungeheuren Schwärmen.

Letzte Nachrichten.

Eine Antwort der englischen Regierung an Frankreich.

WTB. Paris, 11. Juni. Der englische Botschafter hat, wie Havas mitteilt, heute Vormittag am Quai d'Orsay die Antwort seiner Regierung auf das vom 1. Juni diktierte Memorandum Poincarés betreffend die Haager Konferenz übergeben.

Eine weitere aus London datierte Havasmeldung besagt, nach der in der Note ausgesprochenen Ansicht der englischen Regierung trägt das französische Memorandum nicht genügend den Beschlüssen von Cannes und Genue Rechnung. Engländerseits werde nach dem Haag auch zu der Konferenz, die vom 15. bis 25. Juni stattfinden, nur Sachverständige wie sich ab referendum aussprechen, aber keine diplomatischen Vertreter entsandt. Von den Sowjets die vorherige Zurückziehung des finanziellen Memorandums vom 11. Mai zu verlangen, liegt nach der Note kein Anlaß vor. Diese Bedingung hätte vor der Einladung Russlands nach Haag gestellt werden müssen. Außerdem würden die Russen das Memorandum wahrscheinlich nicht mehr geltend machen.

Im 2. Teil der Note wird auf Grund der Bedingungen von Cannes der Grundlag aufgestellt, daß Privateigentum zurückzuerhalten, andernfalls zum Gegenstand einer tatsächlichen Kompensation gemacht werden muß. Man dürfe jedoch von Russland in dieser Beziehung nicht mehr verlangen als von irgend einer anderen Regierung und müsse auch dem Grundlag der Souveränität Rechnung tragen. Deshalb dürfe man Russland nicht im voraus ein Programm aufzwingen, wenn man seine unerlässliche Mitwirkung haben wolle. Jede politische Frage müsse in Haag sorgfältig ausgeschaltet werden.

Die englische Regierung verlangt im dritten Teil der Note eine praktische Regelung der russischen Schuldenfrage und erklärt es für notwendig, die russischen Kreditschulden teilweise herabzusetzen. Was die den Privatpersonen in Russland zu gewährenden Kredite anbelangt, so erforderten sie Garantien, bei deren Regelung die Regierungen ihre Staatsangehörigen unterstützen könnten. Die englische Note erklärt schließlich, daß von einer Kapitalisation Europas nicht die Rede sein kann, denn die Staatsmänner, die bei der Wiederherstellung Russlands zusammenwirkten, seien durchs im Stande, ihre Interessen zu verteidigen.

Eine Erklärung Morgans.

WTB. Paris, 11. Juni. Morgan hat gestern Abend vor seiner Abreise der Presse eine Erklärung abgegeben, in der er u. a. sagte, er sei in rein privater Eigenschaft in der Hoffnung nach Paris gekommen, etwas positives zu erreichen. Auch in den Vereinigten Staaten erkenne man mehr und mehr, daß die eigene Blüte Amerikas in gewissen Grade von derjenigen der alliierten Länder abhängig, die ihrerseits wiederum in hohem Grade von der Wiederherstellung des deutschen Kredit abhängig sei. Morgan führte dann wört-

lich die auch in dem gestrigen Schlussbericht des Anleiheauschusses aufgestellten Bedingungen für eine Beteiligung Amerikas an der deutschen Anleihe an: Einvernehmen unter den Alliierten und Wiederherstellung des deutschen Kredit. Er kam dann auf die Differenz zwischen dem englischen und dem französischen Wortlaut des Auftrages zwischen der Reparationskommission und damit auf den bekannten Schriftwechsel zwischen dem Anleiheauschuss und der Reparationskommission zu sprechen. In der Zwischenzeit seien in Paris offizielle Erklärungen in dem Sinne erfolgt, daß der Anleiheauschuss Versuche mache, den Betrag der deutschen Reparationsverpflichtungen herabzusetzen und daß die französische Regierung das nicht dulden könne. Der Anleiheauschuss habe wohl gewußt, daß er nur erreicht werden sei, die Reparationskommission in Bezug auf die Grundlag einer deutschen Anleihe zu beraten. Im weiteren Verlauf sei er dann zu dem Beschluß genötigt gewesen, daß eine deutsche Anleihe von der unter den obwaltenden Umständen erforderlichen Art den amerikanischen Kapitalisten nicht angeboten und von ihnen nicht aufgenommen werden könne. Morgan erklärte schließlich, er sei jetzt bereit und werde auch weiterhin bereit sein, alles in seiner Macht stehende zu tun, um zur Lösung der Fragen beizutragen, denen das Wirtschaftsleben Europas gegenüberstehe. Aber er nehme an, daß eine Lösung insofern sie von einer internationalen deutschen Anleihe unter amerikanischer Beteiligung abhängig sei, nicht ohne eine allgemeine Regelung der Reparationsfrage, die nur als Bestandteil einer solchen Regelung anzusehen sei, möglich sei.

Ein erster Zusammenstoß.

WTB. Ruzsberg, 11. Mai. Heute mittag ist es bei Gelegenheit einer linksradikalen Gegendemonstration gegen die Rundgebung, welche die Krieger- und Militärvereine aus den Bezirken Ruzsberg und Gumbinnen, die Studentenschaft und zahlreiche andere Männer- und Frauenvereine auf dem Debaner-Platz zu Ehren des Generalfeldmarschalls von Hindenburg veranstalteten, zu einem Zusammenstoß zwischen einer Abteilung der Reichswehr und Kommunisten gekommen, bei dem 5 Personen verletzt wurden, darunter eine tödlich.

Ein Erdbeben.

WTB. Stockholm, 12. Juni. Ein außerordentlich starkes Erdbeben wurde gestern Nachmittag kurz vor 2 Uhr in verschiedenen Orten der Provinz Vermland beobachtet. Ein Erdbeben von dieser Stärke hat in Schweden seit 1904 nicht mehr stattgefunden.

Abgelehnt.

WTB. Bismarck, 12. Juni. Die am 11. Juni in Bismarck abgehaltene Reichskonferenz der 4 Bergarbeiterverbände hat das Abkommen der Verbandsvorstände mit dem Bergarbeiterverband abgelehnt. Die Verbandsvorstände wollen neue Verhandlungen mit dem Bergarbeiterverband anknüpfen.

Frank und Verlag der B. Rieker'schen Buchdruckerei Altmühl.

Bezirksfürorgestellte Nagold.

Der Sprechtage des Versorgungsamts Calw in unserer Kanzlei ist vom 14. auf

Mittwoch, den 21. Juni

verlegt worden.

Den 10. Juni 1922.

Rieger.

Metallbrücker, Metallschleifer

für die Filiale Altensteig auf sofort oder später

gesucht.

Silberwarenfabrik Luz & Weiß,

G. m. b. H., Altensteig.

Bieh-Verkauf.

Morgen Dienstag, von morgens 7 Uhr ab steht in meiner Stallung in Altensteig im Schlosshaus 2. Traube eine große Auswahl



jun., gewöhnliche
Rälberkühe
und hochtrachtige
Rälbinnen

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundl. einladet

Mag Zündorfer

Rezingen.

Jorkami Simmersfeld.

Radelstammholz- Verkauf.

Am Samstag den 17. Juni 1922, vorm. 11 Uhr werden im „Hirsch“ in Simmersfeld aus Staatswald III 28 Unt. Heuwald u. Scheidholz aus Gut Simmersfeld Distr. II u. III 115 km Radelholz-Stammholz u. zwar fo. Langh. II. 29, III. 29, IV. 13, V. 2, VI. 1; Sagh. I. 3, II. 14, III. 2; Fi u. La Langh. I. 2, III. 3, IV. 7, V. 4, VI. 1, Sagh. II. 4, III. 2 verkauft.

Einige Foh

Abort

können abgeholt werden. Bei wem? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Altensteig.

Gutlad

schwarz, braun, grün,
rot und blau
vorzüglich bei

Karl Gensler sen.
Eisenwarenhandlung.

Grenhausen.

Balmin

und

Kunsthonig

empfehlen

J. Kaltendach.

Zur gefl. Beachtung!

Wenn man etwas zu verkaufen hat oder etwas kaufen will, so ist es ein gewaltiger Unterschied, ob man einen Käufer, bezw. ein Angebot hat oder zehn. Oft erzählt man erst hinterher, daß man ein Objekt viel besser hätte verkaufen können oder daß man viel günstiger gekauft hätte, wenn man nicht gerade nur auf den einen Käufer oder Verkäufer angewiesen gewesen wäre. Es verlohnt sich deshalb immer, die Verkaufs- und Kaufsmöglichkeiten durch eine Anzeige in der Zeitung zu vergrößern. Inzerate finden in der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ die weiteste Verbreitung u. haben best. Erfolg!

Bezirkswirtsverein Nagold.

Am nächsten Mittwoch, den 14. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet bei Kollege Kurlenbauer z. „Löwen“ in Nagold eine **Versammlung** statt.

Tagesordnung:

1. Erhöhung des Bierpreises.
2. Verschiedenes.

Wozu sämtliche Wirte, auch Nichtmitglieder, dringend eingeladen werden.

Der Ausschuss.

Trinkt Chabeso

alkoholfrei milchsäurehaltig
Erhältlich in den meisten Gasthöfen und Wirtschaften. Man verlange gratis die wissenschaftliche Abhandlung über Chabeso

Chabesofabrik Altensteig Telefon 41.

Altensteig.

Zur Käse-Bereitung
empfehle

Käse-Labessenz

von guter Qualität,

Käse-Formen

von Holz und Steinguss
billig

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Verkaufe im Auftrag eine
bereits neue

Rirherbettlade

am Dienstag Abend im
„Ochsen“.

Tüchtiges

Mädchen

das schon in Stellung war,
für keine Familie bei hohen
Lohn gesucht.

Franz Benninger,
Pforzheim, Rabolstr. 15.

Altensteig.

Gebet- und Predigtbücher

sind zu haben in der
W. Rieker'schen
Buchhandlung.